



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Augustus

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472222**

30. Tag. Der H. Fiacrius/ Beichtiger. Betrachtung/ von der Heiligkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44563**

Der H. Fiacrius/Beichtiger.  
Leiff / bette eines bettens / und trage  
ein zarte Andacht zu der seligsten Jung-  
frauen.

Der dreyßigste Tag.

Der Heilige Fiacrius/Beicht-  
tiger.

**D**er Heil. Fiacrius / dessen Nam in  
der Kirchen/absonderlich in Franck-  
reich/ sehr berühmt / war der erst-  
gebohrne Sohn Eugenij des IV. Kö-  
nigs in Schottland / welcher das Reich  
angetreten in dem 606. Jahr. Es ver-  
langte der König/sein Herz Vatter/nichts  
mehrers/ als daß er ganz Christlich/ und  
wie es einem vermeinten Cron-Prinzen  
anständig/ auferzogen wurde; darzu er  
Conanum den Bischoff von Soderi/ et-  
nen sehr auferbäulichen und tugendsa-  
men Prælaten/ bestellet; welcher auch  
nichts unterlassen/ auß einem mit so vor-  
trefflicher Natur / grosser Gemüths-  
Dapfferkeit / und gelirnigen Geist be-  
gabten Prinzen einen aufgemachten  
Fürsten zuerziehen/ wie es auch geschehen:  
Fiacrius hat das Verlangen seines so  
sorgfältigen Hoffmeisters mit seiner gur-  
ten

ten Neigung und Gelirnitgkeit also erfül-  
let/ daß er nach kurzem keines Unterwei-  
fers mehr vonnöthen gehabt. Die Un-  
schuld seiner Sitten/ und die Lieb zu der  
Tugend haben sein Gemüth von dem  
Hofleben bald abwendig gemacht; er  
vermerckte bald/ in was Gefahren das  
Gewissen allda stehe; und weil er mitten  
in dem Pracht und Glantz der Ehren/ die  
Nichtigkeit deß zeitlichen Glücks wol er-  
kennte/ hat er sich entschlossen/ allein denen  
himmlischen Gütern nachzutrachten. Sei-  
ne zarte Zündacht zu der Jungfräulichen  
Mutter entzündete in ihm eine so grosse  
Lieb zu der Keuschheit/ daß er allein eine  
Freystatt zu suchen gedencfte/ dise Tu-  
gend in Sicherheit zusetzen. Die Saab  
deß Gebetts/ mit welcher er von Gott  
begabt war/ neigte ihn zu einem einsamen  
Leben in eine Wildnus; und weil er  
dergleichen keine in Schottland gefun-  
den/ allwo er genugsamb verborgen leben  
kunte hat er sich entschlossen/ den Hof in der  
Stille zu verlassen/ und sich in Franck-  
reich zu begeben/ und/ weil er wuste/ daß  
seine Schwester/ Sira mit Namen/ mit  
eben dergleichen Gedancken umgienger/  
hat er mit ihr die Sach abgehandlet.  
Nachdem beyde in ihrem heiligen Vorha-  
ben einander gestärcket/ seynd sie heimbs

lich untrouffend des Königs/ von Hoff hinweg/dem Meer-Port zugeeylet/haben ein zu allem Glück schon zur Abfahrt bereit stehendes Schiff unbekandt bestigen/und nach wenig Tagen in dem Königreich Franckreich ankommen.

In dem sie umb ein einsames Orth umbsehen für ihre Auffenthalt / haben sie nit weit von Meaur eine Wildnus angetroffen / welche der H. Fiaccius vermeinte ihme von dem Himmel zu seiner Einsamkeit bestimmet zu seyn. Sie begeben sich beyde zu dem H. Faron/ Bischoff zu Meaur / bitten ihn als unbekandte Fremdling demüthiglich / ihnen in seinem Bisshum zu erlauben an einem einsamen Orth ihre Lebens-Täg in Andacht und Bußfertigkeit zuzubringen : die Princessin zwar verlangte solches in einem Frauen-Closter zuthun ; Fiaccius aber in einer nit weit entlegenen Einsamkeit. Der Bischoff sahe ihnen zwar in ihrem Angesticht und Gebärden an/ daß sie von einem Edlen Geblüt/ vermerckte aber an bey/daß sie ihren Namen und Geschlecht nit entdecken wölten ; willigte also ohne weiteres nachfragen in ihr Begehren ein/ schickte Stram die Princessin in ein Closter/welchem sein Schwester die H. Fare/ als Abbtissin vorstunde ; dem Prinzen  
Fiaccio

Ziacrio aber zelnete er ein Orth in dem Wald Fordille auß / allwo er ihm ein Einsidlerey erbauen könte.

Sobald unser Heilige an disem Orth Besitz genommen / hat er angefangen ein Capellen zu der Ehr der H. Jungfrauen / die er nur seine Mutter nennete / und in dero Lieb er von Tag zu Tag wachsete / aufzubauen / ihm aber neben der Capellen ein kleines Wohn-Zimmer. In disem hat diser Edle Einsidler ihm zur Nachfolg vorgestellt / das Leben der H. Pauli / Antonij / Hilarionis und anderer / und mehr einem Engel / als einem Menschẽ gleich gelebt. Diser junge Prinz / welcher zu Hoff geböhren / und außgezogen worden / ernährte sich jetzt allein mit wilden Kräutern und Wurkzen / fastete beständig / und bettete unauffhörlich ; genessete aber entzwischen so überflüssigen himmlischen Trost / daß er aller Wollüsten des Hoffis leichtlich vergessen. Seine leibliche Buswerck waren so streng / daß sein Lebens-Beschreiber ihn nit ohne Ursach einer Unmäßigkeit darin anlaget.

Eine so außertlesene Heiligkeit hat auch mitten in der finstern Einsamkeit nit lang können verborgen bleiben ; seine Tugend wurde in der ganken Gegend bekandt / und die von ihm geschöpffte hohe Mey

Meinung verursachte einen grossen Zu-  
 lauff zu ihm. Er bezeigte sich sonderbare  
 liebeich gegen denen Armen / welche er  
 nit allein durch sein Gebett von ihren  
 leiblichen Kranckheiten wunderthätig er-  
 ledigte / sondern auch durch allrhand  
 Mittel in ihrer zeitlichen Bedürffigkeit  
 tröstete. Er erbauete für sie einige  
 Wohnungen/so die Gestalt eines Closters  
 vorstellten; bauete engenhändig einen  
 Garten und ein Feld an; darauff er für  
 selbe eine beständige Nahrung haben köns-  
 te/so lang sie sich bey ihm in der Einsam-  
 keit aufhielten.

Als der H. Chilian von Rom kom-  
 men/ und so vil Wunderding von unserm  
 heiligen Einsidler vernommen / wolte er  
 ihn persönlich heimbsuchen; fand aber  
 weit mehr/als er gehört; hätte auch ihm in  
 diser Einöde eine ewige Gesellschaft gelei-  
 stet / wann er nit wäre genöthiget wor-  
 den/ die Obsorg des Bisthums von Ar-  
 tois auff sich zunehmen.

Entzwischen vermehrte sich von Tag  
 zu Tag die Anzahl der Fremdling/ wel-  
 che zu dem H. Fiaccio kamen / theils für  
 ihre geistliche Anligen / theils für ihre  
 leibliche Kranckheiten bey ihm Hülff zufin-  
 den/ also/das der Heilige Mann gezwun-  
 gen wurde/eigen grössern Platz von dem  
 Bischoff

Bischoff zu begehren / welchen er mit Früchten anbauen / und dardurch denen Armen beyspringen möchte : darzu sich auch der Bischoff ganz geneigt erzeigt / und ihm gesagt / er solle so vil Erden als eygen haben / so vil er in einem Tag mit einem Graben einschliesse könne.

Der Heilige Mann nach verrichtetem Morgen-Gebett / fangt an mit seinem Stecken eine Lini umb das Feld zu machen / so ihm geschenckt worden / und siehe Wunder ! diese Lini wird durch ein unerhörtes Miracul zu einem tiefen und breiten Graben ; es eröffnete sich die Erden von selbst unter seinen Füßen nach seiner Zeichnung / und fielen beyderseits die Bäume übereinander zu boden / daß also der Graben und die ganze Einsidlerey gleichsamb als mit einer Maur eingeschlossen wurden. Ein Weib / so dieses Wunder gesehen / glaubend / der heilige Mann wäre ein Zauberer / lauffet zu dem Bischoff von Meaux / klagt ihn als einen solchen an / bezeugend mit eygenen Augen gesehen zu haben die seltsame Würckungen seiner Zauberey ; gehet darauff wider zuruck / lästert den Heiligen mit tausend Schmach / Worten / und verbietet ihm im Namen des Bischoffs / keinen Schritt weiter fortzufahren. Der Heil.  
Mann

Mann haltet alsobald in / dancket dem  
Weib umb den Dienst / den sie ihm erwie-  
sen / und leinet sich auff einen Stein zu  
ruhen : Daran er aber wunderbahrlicher  
Weiß die Wahlzeichen seiner Sinnen und  
Armben eingedrucket / wie noch heutiges  
Tags in seiner Kirchen zu sehen. In-  
dessen ist der Heil. Saron an dem Orth  
angelangt / hat die Wunder / die Gott  
durch die Heiligkeit seines Dieners ge-  
würcket / selbst gesehen / und ihn gebetten /  
den angefangenen Einschluß gar zu ver-  
fertigen.

Indem der H. Giacrius in der Ein-  
öde seiner heiligen Ruhe abwartete / ist  
der König / sein Herz Vatter / mit Tod ab-  
gegangen / und Ferquardus der Jüngste  
auff den Thron von Schottland kommen.  
Allein diser unglückselige Prinz / weil er  
in den Pelagianer Irthum gefallen / und  
seinem Glauben gemäß ein sehr gottloses  
Leben geführt / ist er von den Ständen  
des Reichs wider abgesetzt / und wegen  
seiner Ketzerey und Lasterthaten in die  
Gefängnis geworffen worden. Weilens  
aber eines Successor vonnöthen war /  
seynd die Reichs - Ständ übereins kom-  
men / die Cron dem Heil. Giacrio auffzu-  
setzen / deme sie von rechtswegen gebührte.  
Schickten also einige Deputierte zu dem  
König

König in Franckreich/ Clotarium den II.  
mit demüthiger Bitt / den Siacrium  
durch sein Auctoritet zu vermögen / daß  
er in Schottland zuruck kehre. Der Hei-  
lige ab diser Zeitung ganz erschrockt /  
und beföchtend / man möchte ihn mit  
Gewalt hinweg nehmen / wendet sich zu  
GOTT mit inbrünstiger Bitt / seinen  
Leib mit dem Siechtum zu behafften / auff  
daß er in seiner armen Cellen verbleiben /  
und die Cron GOTT zu einem Opffer  
machen möchte. Der heilige List hat auch  
gelungen: dann als die Deputierte dem  
abscheulichen Aussatz an ihm gesehen /  
haben sie ihme mit ganz lauen Worten  
vorgetragen / es stehe bey ihm in Schott-  
land zuruck zuehren / und das ihm ge-  
bürende Reich anzutretten; mit mehre-  
ren getraueten sie sich nit ihn zubereden  
daß er sein Einsambkeit verlasse. Der  
Heilige antwortete / daß er seine Sinode  
allen Cronen der Welt vorziehe / und sie  
ihnen umb einen andern Herrn umbsehen  
können; mit welcher Antwort sie auch  
vergnügt / ihren Abschied genommen. Raunt  
aber haben dise über das Meer gesetzt /  
ist aller Siechtum verschwunden / und  
der H. Siacrius ohngehindert in seiner  
Clausen gebliben.

Dise

Dise Begebenheit hat seine Tugend vor der Welt noch scheinbahrer gemacht. Die Hochheit seiner Geburth / die er bis dato verborgen / erweckte allenthalben eine ungemeyne Bewunderung / und wolte jederman diesen Königlichen Einsidler sehen: dise Hochschätzung aber bey der Welt konte seine tieffe Demuth nit gedulden; wellen der Zulauff täglich sich vermehrte / bittete er **GOTT** / ihn auß diesem Leben abzufordern. Wie er auch ist erhört worden / und voll der Verdienst und Heiligkeit gestorben den 30. August des 670. Jahrs / seines Alters in dem 64. von denen er schier 40. in der Einöde zu gebracht. Sein Leib ist in der Kirchen / die er selbst in dem Namen der Mutter **GOTTES** gebauet / begraben worden; von dannen aber eine Zeit hernach in die Thum-Kirchen zu Meaux übersetzt / allwo er in grossen Ehren in einer silbernen und vergoldten Sarch / so der König Ludwig der II. hat machen lassen / gehalten wird.

Die Wunder: Zeichen / so **GOTT** durch ihn in Lebenszeiten gewürcket / seyend nach seinem Tod vil mehrer und scheinbahrer gewesen. Es ware der Zulauff von allen Orthen / umb die Bortitt dieses grossen Heiligen bey **GOTT** anzuruffen / so wol in leiblichen Kranckheiten / als in allen

allen anderen so wol heimlichen als offentlichen Anligenheiten / sehr groß. Ein Burger von Monchi auß der Picardi reifete mit zweyen seiner Kranken Kindern zu dem Grab des Heiligen / und fielen samb ihnen auff dem Weeg unversehens in einen tieffen und reiffenden Fluß / also / daß sie in kurzem / von dem Wasser vergraben nit mehr gesehen worden. Gähling aber kommt der Vatter wider empor / seine zwey Söhnlein an der Hand führend / und gieng mit ihnen auff dem Wasser / als auff einem festen Boden / dem Gestat zu ; auff dieses Wunder / ist auch bey dem Grab des Heiligen die vollkommene Genesung der Kinder gefolgt. Noch verwunderlicher ist folgendes. Vier Kinder badeten in dem Fluß Doyse / und giengen alle unglückselig unter : man suchte ihnen lange Zeit nach / aber umsonst. Die Mütter / von dem Unglück verständiget / ruffen etliche Stund weit gantz betrübt herbey / und von einem heiligen Vertrauen zu unserem Heiligen angetrieben / rufften sie seine Hülff an / er wolle sich durch sein grosses Vermögen bey Gott so wol der unglückseligen Kindern / als der verlassenen Mütter erbarmen : kaum haben sie ihr Gebett vollendet / so sieht man alle vier Kinder auß dem Wasser daher

II. Th. Aug.

Iii

lauf.

364 Der S. Giacrus/Beichtiger.

lauffen / welche bekennet / daß sie mitten  
in dem Fluß von dem Heil. Giacrus seyen  
erhalten worden.

Seine Heilige Gebein seynd in ab-  
sonderlicher Verehrung in der Stadt  
Meaur; davon die Königin Maria von  
Medicis einen Partiel erhalten/den man  
zu Florenz auffbehaltet. In dem Jahr  
1637. hat der Cardinal von Richelieu  
davon einen Partiel von dem Ruckgrad  
erhalten / und kostbahr einfassen lassen/  
wie man solchen annoch sihet in der Pfarre  
Kirchen St. Iost zu Paris/allwo ein bes-  
rühmte Bruderschaft im Namen dieses  
Heiligen ist auffgerichtet worden.

### Gebett.

**G**HEHR! erhöre gnädiglich unser  
demüthiges Bitten / welches wir  
in der jährlichen Gedächtnus deines see-  
ligen Beichtigers Giacrus / zu dir ergehen  
lassen; auffdaß uns / die wir auff unsere  
Verdienst nit trauen können / durch seine  
Vorbitt geholffen werde / durch unsern  
HErrn IESUM Christum ꝛc.

### Epistel 1. ad Corinth. 3.

**B**rüder: ich hab nach Gottes Guad / die mir  
gegeben ist / als ein weiser Baumeister den  
Grund gelegt: ein anderer aber bauet darauff. Da  
sehe

sehe nun ein jeglicher zu/wie er darauff baue. Dann niemand kan einen andern Grund legen / ausser dem / der gelegt ist / welcher ist Christus Iesus. So aber jemand auff disen Grund Gold bauet und Silber / Edlgestein / Holz / Heu / und Stoppeln / so wird eines jeglichen Werck offenbahr werden: dann der Tag des HErrn wirds erklären: dann er wird durchs Feur offenbahr werden: wie nun eines jeglichen Werck gestalt sey / daß wird das Feur bewähren.

Die Corinthher in den Geheimnissen des Glaubens noch wenig unterrichtet / an statt daß sie fleißig übeten / was sie gelehret hatten / fiengen an unter einander zu zanken und zu disputieren von der Weisheit und vortreflichen Gaben derjenigen / die ihnen das Wort Gottes verkündigten; und ein jeder erklärte sich für einen / an statt daß alle Iesu Christo allein anhiengen / welcher der wahre und einzige Grund ist des Glaubens und aller Tugenden.

### Anmerkungen.

Die Kirch ist ein geistliches Gebäu / welches gebauet ist auff den unbeweglichen Grund des Ecksteins / der da ist Iesus Christus. Diser ist der Baumeister /

III 2

der

Der den Grundriß abgezeichnet; die Apostel seynd die Arbeiter / welche selben werckstellig gemacht haben; die Glaubige seynd dessen lebendige Stein / und diese seynd mit dem Blut Gottes verkitet. Glückselig diejenige / welche sich lassen an jenes Orth setzen / zu welchem ein jeder Stein angeordnet und gehauen worden! Die Ketzer / welche auff einen anderen Grund / als da ist Christus Jesus ist / haben bauen wollen / haben bald ihren Bau sich erschütten / und widerfallen gesehen. Sie mögen wol einen Anhang suchen / und sich fast bemühen / selben zu vermehren: alle ihre Künsten und List / all ihr berathschlagen und zusammen schwören seynd zwar Stützen / die eine Zeit lang das Gebäu unterstützen; aber alles fällt frühe oder spat über einen hauffen. Die Kirch hat alle Parteyen / alle Ketzeren auffgehen gesehen / und sieht alle widerumb zu grund gehen. Es ist keine gewesen / welche / durch die Macht der Oberherren / durch den Ruhm der Prälaten und Gelehrten / durch die Menge des Volcks und ihrer Anhänger unterstützet / nit ein grosses Geschrey verursacht / und eine Zeit lang regieret hat; nachdem aber die Stütze haben angefangen zu wackhen / und zu sincken / ist das ganze Gebäu

bäu

bäu bald eingefallen. Was noch von den Arianischen/ Nestorianischen und anderen jämmerlichen Irthumen überbliben / und in den Morgenländischen und andern Orthen anheut zu sehen / seynd erbärmliche Stück und Trümmer des Gebäues. Der Glaub ist allein in der Apostolischen/ Catholischen/ Römischen Kirchen gebliben. Wann schon alle Secten alle ihre Macht und Kräfte anwenden/dieses Gebäu zu erschütten/ seynd doch alle ihre Unterstehungē und Unterwindungen vergeblich / eytel und krafftloß. Das Gebäu ist ewig / die wahre Kirch ist unbeweglich / unveränderlich / allzeit vest / allzeit rein / weilen dise allein auff Jesu Christo gegründet / der allein ihr Fundament ist. Die Christliche Vollkommenheit ist gleichsamb auch ein Gebäu / an welchem ein jeder Glaubiger arbeiten soll: und in diesem Werck / wan seine Händ rein seyn / so wird alles / was er damit anrühret / in Gold und Edelgestein veränderet / die da Sinn-Bilder seynd der Liebe und steiffisten Tugenden. Hergegen wann dise Händ auch nur ein wenig besudlet seynd / werden sie kein anderes Gebäu aufführen / als von Holz und Stroh / die da Figuren seynd der Wercken / welche durch die Eytelkeit oder durch den Eigennutzen verderbet

268 Der H. Jacrius Beichtiger.  
werden. Das Gericht Gottes ist wie  
ein Feuer/ welches alle unsere Werck be-  
währen wird/ und erleuchten alle Finsternis-  
nussen/ durch welche wir anderen/ und  
villleicht uns selbst unsere Sünden  
zu verbergen gesucht haben. Was ge-  
winnen wir/ wann wir uns selbst be-  
trügen? Der Tod und das Göttliche  
Gericht werden alles entdecken.

### Evangelium Luc. 12.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngeren:  
Fürchte dir nit/du kleine Heerd: dann es hat  
eurem Vatter wohlgefallen/ euch das Reich zu ge-  
ben. Verkuffet/ was ihr habt/und gebet Almo-  
sen. Machet euch Sackel/ die nit veralten/ einen  
Schatz/ der nit abnimbt im Himmel/ da sich kein  
Dieb hinunahet/ und den keine Motten verderben.  
Dann wo euer Schatz ist/ da wird auch euer Herz  
seyn.

### Betrachtung.

### Von der Heiligkeit.

I.

**B**etrachte / daß wir nur ein Glück  
zumachen haben/nehmlich daß wir  
heilig werden; die Heiligkeit ist der  
einzige dem menschlichen Herzen anstän-  
dige

dige Regenwurff : du wirst mir kein wahrhaftigeres Gut / kein beständigeres Ehr und Glorj / kein einträglichere noch vollkommeneres Glückseligkeit zeigen können / als die Heiligkeit. Und dennoch wird dieses allein vernachlässiget / da man andern erdichteten Gütern nachstrebet / was hilfft es einem Menschen gleich vor und nach dem Tod / daß er reich und mächtig gewesen / daß jederman vor ihm das Füßlein gezuget / daß er allerhand Freuden und Kirchweilen genossen / wann er sein Seel verlihet? wird er hingegen zu bedauern seyn / daß ihn so stark die Armut getruet / daß ihn die Welt verfolget / gedemüthiget / und von sich gestossen / wann er nur ein heiliges Leben geführt hat? Liebe Seel! wird die Heiligkeit unsere schläfferige Begierden nit wider erwecken / und uns einen neuen Muth machen?

Heilig seyn / ist eben so vil / als ein Diener Gottes seyn ; was könnte man für einen rühmlicheren Stand erdencken? Ist jemahlen ein gütigerer Herr / als Gott gewesen? Noch nit genug : heilig seyn / ist ein Freund / ein Kind Gottes seyn / ja ewig glücklich seyn durch die Glückseligkeit Gottes selbst. Nit allein geniesset man die Bülle der Güter /

wann man heilig ist / sondern die Heiligkeit ist die Brunquell selbst an aller erdencklichen Gütern ; die Vergnügen Gottes tringet sich / engendlich darvon zureden / nit in das Herz der Heiligen / weil es gar zu eng / gar zu klein wäre / sondern die Seelen der Außervöhlten verlihren sich gleichsam in der Freud Gottes / in seiner selbst eygnen Glückseligkeit.

Stelle deinen Gemüths-Augen vor / alles daß jenige / was einen Menschen auff Erden vollkommentlich glücklich machen könnte: nimme zusammen alle Schatz der Welt; alle Herzlichkeit der Kayser und Königen / alle Ehren und Freuden der Welt; lege auff einen Hauffen alle Kronen / die hin und wider außgetheilet / einen einhigen Monarchen des ganken Erdens Kreiß darmit zu erönnen; entferne von dieser Glückseligkeit alles / was immer einen Verdruß verursachen könnte / welches doch von dem menschlichen Leben unabsonderlich ist / so wirst du doch niemahlen die Gewisheit des Todes davon absondern können / und diser einhige Gedancken kan alle Welt-Freuden verbittern. Die Heiligkeit aber begreiffet in sich ein unverfälschtes / ewig - währendes Gut / ohne daß man fürchten dürfte / selbes jemahlen zu ver-

verlihren. Und ditzes soll mein ewiges  
 Glück seyn; ein solches Erbgut hab ich  
 zu empfangen / und sollen meine Begier-  
 den einen andern Segewenwurff haben  
 können? solle mir ein andere irdische  
 Freud gefallen? Ich kan so lang ein  
 Freund / und Diener Gottes verbleiben /  
 als lang die Ewigkeit dauret; und wie  
 mag ich an ein andere Glückseligkeit  
 gedencken? Wie? wird ich mich auff  
 ein Geschäft begeben? nach einem Ampt  
 trachten / so mich umb etliche Staffel er-  
 hebt / damit ich desto tieffer falle? werd  
 ich mich umb einen solchen Ehren-Stand  
 bewerben / der mir hundert Benender  
 für einen auff den Hals ziehet? wird ich  
 beflissen seyn mit saurem Schweiß zeit-  
 liche Güter zusammentun / einem undank-  
 bahren / aufgelaßenen / gottlosen Erben  
 zu lieb / und nit gedencken / wie ich möge  
 heilig werden? Ich schäme mich / O  
 HERR! daß ich bißhero auff alles  
 anders mehr / als auff dich / mein süßer  
 JESU / und auff mein Heyl gedencket /  
 daß ich durch dessen Versäumung deine  
 Freundschaft verachtet habe.

II.

Betrachte / daß du auff die Welt  
 erschaffen worden / damit du einstens

Zii 5

eben

eben so glückselig werdest / als die Außer-  
 erwählte Gottes in dem Himmel schon  
 würcklich seynd. Ihr Lohn ist groß / und  
 ein solcher wird uns von GOTT auch  
 anerbotten ; sie seynd heilig / und wir  
 seynd auch darumben da / damit wir  
 heilig werden ; und / O mein GOTT /  
 wir denken so wenig daran ! heist das  
 Flug ; und vernünftiglich handeln / wann  
 man ein so grosses Gut vernachlässi-  
 get ?

Liebe Seel ! was hinderet uns /  
 daß wir nit heilig werden ? haltet uns  
 vielleicht die grosse Mühe und Arbeit ab ?  
 Wie ? kostet velleicht der Himmel mehr /  
 als er werth ist / als die Besingung Got-  
 tes selbstnen verdienet ? Die Beschwer-  
 nussen erschrecken / und benennen uns  
 den Muth ; darneben ist es nur ein leere  
 Furcht / ein eingebildete Beschwerlich-  
 keit / welche gleich verschwindet / sobald  
 nur der Weeg ist angefangen. Setzet es  
 dann keine Beschwernussen ab / damit  
 man reich werde ? damit man zu diesem  
 Ambt gelange / und etliche Staffel höher  
 steige ? kostet es nichts / ihme nur ein  
 erdichtes Glück zu machen ? Wie muß  
 man nit darumb schwizen ? Wie vil Uns-  
 willen verschlucken ? Wie langwirige  
 Bitters

Bitterkeit verkosten? Wer hat ihm jemahlen ein Scheinbahres Glück gemacht/ so ihm nit Mühe und Arbeit / Sorgen / Berdemüthigung / sauren Schweiß / Schand / und Spott gekostet? In der Welt ist kein Strassen anzutreffen / die nit voll der Dörner und Fehl-Tritt. Und dannoch lasset sich niemand abschrecken / damit man erhalte/ was man verlangt. Ich kan es nit laugnen/ liebe Seel! heilig werden kostet etwas / man muß seine Anmuthungen untertrucken / man muß vil streitten/ man muß vil obfigen/ man muß überwinden; aber unterdessen muß man auch bekennen/ daß Gott die Herzen seiner Freunden mit etnem heimlichen Gnaden-Oel salbe / so sein Joch merklich verflüßet; man findet Creuz-Bäume genug/ aber ihre Früchten seynd süß. O was für ein überflüßiger Trost ist auch mitten in den strengsten Buß-Wercken? Gesezt aber/ daß man in dem Kelch des Leydens lauter Bitterkeit finde / und auff der Himmels-Strassen nichts/ als Dörner betrette / so wirst du dich ja nit lang besinnen / wann es ein ewige Glückselig- oder Unglückseligkeit belanget?

Waren

Waren dan die Heilige der Meinung/  
 daß die Heiligkeit zu hoch angeschlagen  
 werde? hat es den Heiligen Fiaccium zu  
 vil gekostet? Er hat allen Hochmuth /  
 allen Glantz / alles / mit deme ihme die  
 Welt geschmeichlet / und ihn versuchet / in  
 die Schantz geschlagen. Gleichwie nichts  
 mehr in die Augen fallet / als der Königs-  
 liche Thron / also ist nichts bedenklicher /  
 als ein Königreich / hat es ihn villicht  
 zur Sterbzeit gereuet / daß er die stille  
 Einsambkeit / und sein armes Hüttlein  
 der Schottländischen Cron vorgezogen?  
 Hätte es ihn dessen auch reuen sollen?  
 Wie stunde es anjeho mit ihme / wann  
 er auff dem Königlichen Thron gestor-  
 ben wäre? ach GOTT! wie vil gibt es an-  
 dere Monarchen / deren Namen auß aller  
 Gedächtnus seynd ausgelöschet! weilten  
 er heilig / wird er von jederman verehret /  
 und getraue ich mir zu sagen / von allen  
 Völkern beneydet. Ach GOTT! wie  
 verderbt seynd unsere Werck! O glück-  
 seliger Stand der Heiligen! Mache O  
 HERR! daß die hitzige Begierd / die  
 ich empfinde / durch deine Gnad kräfte-  
 tig werde! du wilst / daß ich heilig seye /  
 und ich will es werden / darumb bin ich  
 festiglich entschlossen zu leben / wie die  
 Heil

Heilige gelebt haben / damit sie heilig wurden.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**P**orro unum est necessarium. Luc. 10.  
O wie wahr ist es / O HERR! daß nur die Heiligkeit nothwendig seye?

Beatus vir, qui implevit desiderium suum ex ipsis. Plal. 126.

Glückselig ist derjenige / so die Grund=Arbeiten erkennet / und nichts anders verlanget / als heilig zu werden.

### Andachts = Übung.

1. **S**eye nit zu friden mit der Liebe und Hochschätzung der Heiligkeit / noch mit dem Lob der Heiligen / worinnen gemeiniglich der ganze Frucht bestehet / da man an ihr Lob und Tugenden gedencket; nimme dir heut kräftiglich vor / in ihre Fußstapffen zu treten / und bearbeite dich ohne Verweilung / ohne nachlaß / in diesem grossen Werck der Nachfolg. Fange dieses grosse Werck an durch eine Erforschung / ob in deinem Sinn und Herzen kein Hindernus des Heyls verborgen stecke? ob du dich in dem  
Stand

Stand befindest/ in welchem dich **GOTT** haben will? ob du kein Zuneigung/ kein Verbündnus/ keinen heimlichen Anschlag habest mit der Welt/ und mit dem Fleisch/ die nit gar gut seynd? ob die deine gewöhnliche Verrichtungen/ Gewohnheiten/ Freuden/ Kurzweilen/ keine Hindernus in den Weeg legen? lasse den heutigen Tag nit vorbeey gehen ohne Abschneidung alles dessen/ so deinem wahren Glück kunte nachtheilig seyn; vernemme von deinem Seel- Sorger/ welche deine herrschende Anmuthung seye? Sie ist jener Feind des Heyls/ welcher am meisten zu fürchten/ mit dem du niemahlen soltest Frid oder Stillstand machen/ noch vil weniger ihme einen Unterschleiff vergonnen.

Es flecket nit/ daß man die Hindernussen/ heilig zu werden/ auff die Seiten raume/ sondern man muß auch alle Mittel ergreifen/ und die Hand von Stund an den Pflug legen. Bedencke nachfolgende Stuck: 1. Ob du genau beobachtest/ dich monatlich einmahl in dem Geist zu versammeln/ und täglich das hochheilige Sacrament des Altars zu besuchen? 2. Was und wie vil Zeit du auff die Andacht/ und gute Werck

Werd legest? 3. Was du für einen Frucht schöpffest auß dem öfftern Gebrauch der Heiligen Sacramenten? 4. Wie du deinem Stand genug thust? erinnere dich / daß du durch die genaue Erfüllung deiner Christlichen Schuldigkeith den größten Frucht auß der Tugend ziehen werdest. 5. Ob du die Arme heimbsuchest / und ihnen bey springs gest? Da Christus IESUS seine getreue Diener zu den ewigen Himmels Freuden beruffet / meldet er alleinig von den Wercken der Barmherzigkeit. 6. Das Leben der Heiligen ist ein schöne Lektion für die ganze Welt / massen alle Ständ / Geschlechter und Alterthum ihre Heiligen haben. Erwöhle dir einen darauff zu einem Vorbild / und sonderbahren Beschützer; niemahlen verdienet man ihren Schutz und Vorbitte besser / als wann man ihnen nachfolget / lise ihr Leben niemahlen anderst / als mit der Meynung / ihnen in etwelchen Tugenden nachzukommen.

Amen.



Der